



libri liberorum

Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft
für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Preis: öS 20 – EUR 1,45
Für Mitglieder der ÖGKJL gratis



INHALT

editorial	2
Woran ich gerade arbeite	3
Der Petersburger Club für österreichische Kinderbücher	5
Freies Tutorat zur KJL an der Universität Zürich	7
IBBY-Weltkongress	8
Jugendliteratur in Europa – Kulturelle Vielfalt in der Jugendliteratur	10
Little Allies – eine Wanderausstellung wandert	16
Kinderliterarische Perspektiven psychologischer Kindheitsforschung	16
Lesen über Kinderliteratur	18
Das Schulbucharchiv der „Wiener Library“, London	19
Eine universitäre Heimat für die KJL	20
Der vergessene Klassiker – Symposium zum Werk Karl Bruckners	22
Sommertagung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung	23
Geschichtsbilder – Ankündigung einer Ausstellung im Universitäts-Campus	24
Geschichtsbilder (Rezension)	25
H.-H. Ewers: Literatur für Kinder und Jugendliche (Rezension)	28
O’Sullivan: Kinderliterarische Komparatistik (Rezension)	29
Der Tabuwandel in der österreichischen KJL nach 1945 (abstract)	31
Kinderbücher und Jugendliteratur bei Carl Konegen in Wien (abstract)	34

editorial



„Ihr da, sage ich zu meiner sechs- und zu meiner siebenjährigen Version. Beide versuchen, das Lesebuch ihrer jeweiligen Schulklasse in die gemeinsame Schultasche zu stecken. He, ihr da, sage ich, das wird doch kein Problem sein! Sie sehen mich entgeistert an, dann werfen mir beide die Lesebücher nach. So geht das nicht, sage ich und hebe die Bücher auf. Sie sind voller Illustrationen von Ernst Kutzer, und ich kann mich gar nicht satt sehen.“ (Barbara Frischmuth: Rückkehr zum vorläufigen Ausgangspunkt. dtv 1973, S. 39)

Das Zitat ist für uns, die Produzenten von lili (libri liberorum), zweifach bedeutsam. Wie Barbara Frischmuth in ihren unterschiedlichen Kindheitsbildern verschiedene Versionen vorlegt, legen wir mit diesem Heft eine neue Version von lili vor, und wie Barbara Frischmuth wollen wir uns auch an Ernst Kutzer delectieren, den wir mit einem Beitrag von N. Shindo voranstellen. Danach folgt ein Auslandsblock, in dem zunächst T. Fedjaewa die sehr lebendige Auseinandersetzung mit österreichischer Kinderliteratur in Rußland schildert; H. Lexe befaßt sich mit Ansätzen zu einer österreichisch-schweizerischen Forschungsallianz und J. Szucsich berichtet von der österreichischen Präsenz am IBBY-Weltkongress in Kolumbien. Die zwei anschließenden Berichte beziehen sich auf eine internationale Konferenz in Brüssel bzw. die auch dort zu sehende Wanderausstellung über KJL im Exil.

Der nachfolgende Inlandsblock widmet sich zunächst einem permanenten Anliegen der ÖGKJLF, der Darstellung von Studien- und Forschungsmöglichkeiten und -bedingungen in Österreich, diesmal in Beiträgen von W. Hartmann über KJL in der psychologischen Forschung, von F. Lettner über Recherchemöglichkeiten im Internationalen Institut für Jugendliteratur, von P. Malina über die Möglichkeit, im Institut für Zeitgeschichte Schulbuchttexte aus der NS-Zeit aufzufinden und W. Wintersteiner über die „Einbürgerung“ der KJL in den Studienplan der Universität Klagenfurt. Daran schließen sich inländische Tagungshinweise, retrospektiv von D. Hessmann über die Sommertagung des Internationalen Instituts, prospektiv von S. Fuchs über ein Karl-Bruckner-Symposium und von

P. Malina über die geplante „Geschichtsbilder“-Ausstellung im Campus der Univ. Wien.

Der abschließende bibliographische Teil enthält drei Rezensionen, G. Steinberger präsentiert den Katalog der Ausstellung „Geschichtsbilder“, G. Faerber die Habilschrift von E. O’Sullivan und E. Seibert die KJL-Einführung von H.-H. Ewers; zwei abstracts zu Dissertationen von A. Mikulasova und D. Wessely beschließen das Heft. Wir hoffen, mit dieser Version von lili erneut eine geneigte Leserschaft zu finden; besonderer Dank gebührt der redaktionellen Betreuung durch Gerda Faerber und Michael Ritter, und auf anhaltendes Interesse hofft und freut sich

Ihr Ernst Seibert

Auf großer Schatzsuche im verborgenen Kulturerbe

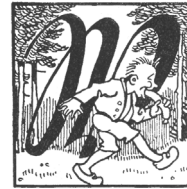
Wie lange suche ich schon nach Ernst Kutzer, einem der großen Kinderbuchillustratoren, dessen Bücher heutzutage bei unzähligen Sammlern so begehrt sind, der aber trotz seiner verzaubernden Begabung und unvergleichlichen Schaffenskraft von den Forschern bisher so gut wie gar nicht berücksichtigt wurde? Am Anfang wollte ich nur wissen, wer er ist und was für Arbeiten er hinterlassen hat – vergebens. Die Informationen, die ich damals erhalten konnte, waren viel zu gering, als dass alle meine Fragen hätten zufriedengestellt werden können.

Bis jetzt wurde ich von fast allen Leuten, die sich für meine Arbeit interessiert haben, gefragt: „Wie sind Sie auf solche eine Idee überhaupt gekommen?“ Die Antwort ist so einfach: Wenn niemand weiß, wer Kutzer ist, muss ich selber suchen. Und es tut nichts zur Sache, dass ich eine Japanerin bin.

Nun, was habe ich bis jetzt gemacht?

Erstens: Sammeln. Alles, was den akademischen Maler Ernst Kutzer betrifft, zum Beispiel Meldezettel, Matrikel, verschiedene Bestätigungen, Scheine, Artikel aus Lexika, Zeitungen, Zeitschriften, Mitteilungsblättern, Werbebroschüren, Geschenkkatalogen, und natürlich seine Werke: Bücher, Exlibris, Plakate, Ansichtskarten, Kalender, Eintrittskarten,

Woran ich gerade arbeite



Dein Billi wofol verschwindet bald
Die Durst, wenn laubert er im Wald.

Verschlussmarken, u.s.w. – Und wo finde ich derlei? In verschiedenen Archiven, Bibliotheken, Institutionen, Museen, Antiquariaten, bei privaten Sammlern, Altwarenhändlern, auf Flohmärkten – auch da liegen unbeschreibliche Möglichkeiten. Wenn heute meine Schuhe mich nach links ziehen, gehe ich nach links, oder wenn meine dicken Haare mich nach rechts ziehen, gehe ich nach rechts auf Schatzsuche. Überall winken mir diese Schätze und wo sie sind, riecht es oft wunderbar, so wie bei der Schwammerlsuche. Manchmal verstecken sie sich unter einem Haufen Heftchen und Massen von Mappen oder in einem dicken Buch zwischen Unmengen von Wörtern, als ob sie mich prüfen wollen, ob ich wirklich fähig bin, sie zu finden.

Dann, als zweite Stufe: Ordnen. – Man verteilt nur gesammelte Daten oder Sachen in die passenden Schubladen. Um alles am geeigneten Platz abzulegen, hat man gut zu überlegen. Man muss reiche Vorstellungen haben, aber andererseits verderben zu viele Fantasien den Inhalt.

Als Folge dieser zweiten Stufe habe ich bis jetzt einige Aufsätze geschrieben; sie erschienen in der Zeitschrift „Brücke. Beiträge von Diplomanden und Doktoranden des Faches Germanistik an der Tokyo-Universität“, die von der Uni in Japan herausgegeben wird, wo ich einmal Germanistik studiert habe: „Das Leben des akademischen Malers Ernst Kutzer (1880–1965)“ (Nr. 10, 1997), „Ernst Kutzer als Kriegsmaler“ (Nr. 11, 1998), „Ernst Kutzer als Gebrauchsgraphiker – Ein Versuch, eine Liste der Gebrauchsgraphiken Ernst Kutzers anzulegen“ (Nr. 12, 1999). Aber mittlerweile sollten die Aufsätze schon überarbeitet werden. Denn wo man sucht, gibt es immer neue Entdeckungen.

Jetzt stehe ich zugleich auch in der dritten Phase: Auszudrücken und abschließend die neuen Kenntnisse zu formulieren. Und zwar als Bibliographie. Alle von Kutzer illustrierten Bücher, die ich bis jetzt gefunden habe und auch morgen noch finden werde, müssen darin aufscheinen. Möglichst anschaulich, bunt, korrekt, objektiv, reiche Informationen im nicht zu dicken Band, preiswert (zumindest muss der Band seinen Preis wert sein) und natürlich benutzerfreundlich (unter anderem auch dank zahlreicher Indizes). Wie die hier gestellten Forderungen an die Bibliographie zeigen, ist das die schwie-

rigste und gefährlichste Stufe. Jeder Schritt bestimmt den Weg, ob man hinauf ins sonnige Ziel geht oder hinunter ins nebelverhangene Tal.

Um den versicherten Steig zu nehmen, der jedenfalls besser ist als eine freie Kletterwand, was brauche ich? Also, einen Plan, selbstverständlich einen sorgfältig durchdachten Plan, wo und wie ich mich damit weiter beschäftigen kann – ich möchte meine Bibliographie möglichst bald fertig stellen – und eine gute Ausrüstung, in diesem Fall möglichst viel Primärliteratur, nämlich die Bücher, die von Ernst Kutzer illustriert oder geschmückt sind, und gute Sekundärliteratur. An Titeln der Bücher, die Illustrationen von Kutzer enthalten, zähle ich bis heute inklusive der Schulbücher in den verschiedenen Ausgaben um die 550. In verschiedenen Bibliotheken und Archiven habe ich schon ca. 60–70% davon mit eigenen Augen gesehen, aber es fehlen noch viele Bände. Denn um eine Bibliographie mit möglichst ausführlichen und genauen Informationen auszustatten, genügt es nicht, wenn ich nur aus Bücherverzeichnissen, anderen Bibliographien u.s.w. Hinweise übernehme oder bloß ein einzelnes Buch-Exemplar von jedem Titel anschau, sondern es ist nötig, dass ich auch verschiedene Ausgaben und Auflagen von demselben Titel mit meinen eigenen Augen prüfe.

Ich träume schon von Heinzelmännchen. Wenn ich eines Tages am Morgen einen Stapel von Büchern von Kutzer vor mir liegen hätte, wenn ich aufwache? ... Na ja, gut. Wenn das unmöglich ist, muss ich selber Heinzelweibchen sein. „Heut' geht ein Heinzelweibchen, sucht immer Kutzer-Bildchen ...“ Wenn jemand mir seine Sammlung zur Ansicht zur Verfügung stellt, bin ich sehr dankbar.

Noriko Shindo

Der Petersburger Club für österreichische Kinderbücher

Der Petersburger Club für österreichische Kinderbücher wurde im November 1996 eröffnet und ist in der Zentralen Kinderbibliothek beheimatet. Das Hauptanliegen der Clubtätigkeit ist, die jungen Petersburger mit der österreichischen Kin-



Die Gänje gern man Gig Gag nennt,
Gäheliger Grog den Gaumen dreht.

Ausland

Marianne Gruber, Martin Auer, Renate Welsh und Felix Mitterer in St. Petersburg

derliteratur bekannt zu machen. Seit 1996 veranstaltete man im Club Ausstellungen für österreichische Kinderliteratur und führte Präsentationen russischer Übersetzungen von Werken österreichischer Autoren durch. So wurden den jungen Lesern im Rahmen der Bücherreihe „Das österreichische Kinderbuch“, die vom Bundeskanzleramt, Kunstsektion, und vom Ministerium für auswärtige Angelegenheiten unterstützt wurde, die russischen Ausgaben von Marianne Grubers „Estras abenteuerliche Reise auf dem blauen Planeten“, Martin Auers „Der bunte Himmel“, Renate Welshs „Mäusespuk“ und Felix Mitterers „Superhenne Hanna“ vorgestellt. Die Teilnahme der Autoren machte diese Veranstaltungen zu richtigen Feiern, an die sich die Kinder, ihre Eltern und Lehrer begeistert erinnern.

Durch den lebendigen Dialog mit den Vertretern des fremden Landes konnten die Grenzen zwischen den Literaturen, Kulturen und Menschen aufgehoben werden. Es entstand immer das Gefühl der Einheit, es wurde allen klar, dass wir einander brauchen. Die Kinder widmeten den Büchern Zeichnungen, Aufsätze und Kurzgeschichten, die sie nach den Motiven der gelesenen Werke verfassten.

Es ist zu bedauern, dass dem Verlagsprogramm „Das österreichische Kinderbuch“ nach der schweren Wirtschaftskrise in Russland 1998 bis heute finanzielle Probleme im Wege stehen. Dies liegt daran, dass die Herausgabe der Neuerscheinungen der modernen europäischen Literatur keinen kommerziellen Charakter hat und vor allem Ziele der interkulturellen Verbindung verfolgt. Die Herausgeber geben aber die Hoffnung auf die Fortsetzung der Buchreihe nicht auf und suchen nach Möglichkeiten ihrer weiteren Entwicklung. Wir möchten als ihre Grundlage in erster Linie die für das heutige Russland aktuelle Idee der religiösen Erziehung mit nichtreligiösen Mitteln sehen. Die Verbindung der Religion und Kultur war schon um die Jahrhundertwende eine der wichtigsten in der russischen und österreichischen Gedankenwelt. Die Literatur war in dieser Hinsicht als ein Instrument der indirekten und nicht didaktischen Wiedergabe der christlichen Inhalte, der christlichen Ethik anzusehen. Wir möchten diese Tradition im 21. Jahrhundert fortsetzen. Die österreichische Kinderliteratur ist reich an solchen Werken.

Der Club für österreichische Kinderbücher existiert ungeachtet aller Probleme. Es finden dort Treffen mit den Kindern statt, an denen Übersetzer und Schauspieler teilnehmen. Es ist eine Reihe von Rundfunksendungen über österreichische Kinderliteratur geplant.

Es ist auch hervorzuheben, dass die Tätigkeit des Clubs gute Anregungen für die Kontakte der Bibliothek zu den anderen europäischen Kinderliteraturen gab und viele interessante Programme und Arbeitsformen auf dem Gebiet der Kinderliteratur ins Leben gerufen hat.

Tatjana Fedjaewa

*Freies Tutorat zur Kinder- und Jugendliteratur
an der Universität Zürich*

Im Vergleich zum Deutschen Seminar der Universität Zürich könnte man das Institut für Germanistik der Universität Wien für ein Eldorado der Kinder- und Jugendliteratur halten. Mit einer Lehrveranstaltung zur Kinder- und Jugendliteratur pro Semester und zunehmender Bereitschaft bestimmter ProfessorInnen, Diplomarbeiten aus dem Bereich Kinder- und Jugendliteratur zu betreuen, hat Wien Zürich einiges voraus. Am Deutschen Seminar nämlich war Kinder- und Jugendliteratur bisher kein Thema. Grund genug für Bruno Blume, Germanistikstudent und Rezensent diverser Fachzeitschriften (unter anderem auch „1000 und 1 Buch“) ein Tutorat zur Kinder- und Jugendliteratur zu organisieren.

Ein Salto ohne Netz, der vorerst nur mit österreichischer Unterstützung möglich war, denn Silke Rabus, Franz Lettner und ich erklärten uns bereit, einen Kinderliteraturfreund in Zürich zu besuchen und dabei – sozusagen zwischen Stadtbesichtigung und Baden in der Limmat – am Deutschen Seminar zu referieren. Mit unvergleichlichem Einsatz hat Bruno Blume jedoch eine Finanzierung des Projektes auf die Füße und ein viertägiges Programm zusammengestellt, das interessierten StudentInnen einen Überblick über Produktion, Produktionsbedingungen, Geschichte, Gattungen, Trends und literarische Besonderheiten der Kinder- und Jugendliteratur ermöglichte.



Im ersten Teil der Veranstaltung (5. und 6. Mai 2000) waren Renate Grubert, damals noch Chefredakteurin der Schweizer Zeitschrift „Jugendliteratur“, und die Autorin Brigitte Schär am Deutschen Seminar zu Gast. Im zweiten Teil (16. und 17. Juni) erfolgte dann neben einem Werkstattgespräch mit dem Illustrator Klaus Zumbühl die Invasion der ÖsterreicherInnen: Silke Rabus referierte unter dem Titel „Ich sehe was, was du nicht siehst ... (Keine) Kunst im Bilderbuch der 90er Jahre“ über Besonderheiten in der Wahrnehmung von Bilderbüchern und die Lust der IllustratorInnen am Zitat; Franz Lettner nannte seinen gekonnt launigen Streifzug durch jugendliterarische Texte „Und sie bewegt sich doch! – Jugendliteratur der Gegenwart“; und mir bot sich die Gelegenheit, erstmals Ergebnisse meiner Dissertation zum Themenbereich „Klassiker der Kinderliteratur“ zur Diskussion zu stellen: Von Fragen der Klassikerforschung und der Klassikbildung, über Merkmale von Klassikern, einer Typologie und dem Versuch, eine den Klassikern der Kinderliteratur gemeinsame Motivkonstellation herauszuarbeiten, bis hin zu Fragen der Klassikeredition und Klassikerillustration spannte sich dabei der Bogen.



Wiel Wroni mit der Venus spricht,
Das Vogelweib die Wafe bricht.

Der Einsatz von Bruno Blume wurde schon allein durch die Tatsache belohnt, dass 40 StudentInnen zwei strahlend schöne Frühsommer-Wochenendtage (während der Fußball-EM) im Deutschen Seminar verbrachten, ohne dafür einen Schein zu bekommen. Ich würde den Zürichern wünschen, dass der Erfolg des Tutorats dazu führt, dass der Kinder- und Jugendliteratur in Zukunft auch am Deutschen Seminar wissenschaftliche Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Heidi Lexe

IBBY-Weltkongress

Vom 18.–22. September dieses Jahres fand in Cartagena de Indias, Kolumbien, der 27. Kongress des International Board on Books for Young People statt. Für die Organisation war die kolumbianische IBBY-Sektion Fundalectura unter Beteiligung von zehn anderen lateinamerikanischen Staaten verantwortlich. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Die Neue

Welt für eine neue Welt. Kinderbücher für das neue Jahrtausend“.

Der große Stellenwert, welcher der Kinder- und Jugendliteratur in Lateinamerika eingeräumt wird, kam nicht bloß in den Zahlenstärken der Delegationen aus den lateinamerikanischen Ländern oder in der Anwesenheit der hohen Politik oder dem sehr festlichen Rahmen zum Ausdruck, sondern vor allem auch in der Begeisterung und im Stolz, mit dem die Verlage und Autoren aus den Veranstaltungsländern ihre zahlreichen Publikationen zur Schau stellten.

Das Programm setzte sich aus Vorträgen über die Aufgaben und die Rolle der Kinder- und Jugendliteratur und des Lesens in der modernen Welt, aus Round-Table-Gesprächen, Zusammenkünften mit Autoren und Illustratoren, Seminaren, Ausstellungen, Berufstreffen und IBBY-Veranstaltungen zusammen. Im Rahmen des Kongresses wurden zwei Ehrungen vorgenommen. Den Nominierten für die diesjährige HCA-Honour List (Autoren, Illustratoren und Übersetzer) wurden in einer Feier die Urkunden übergeben. Österreich war bei den Autoren vertreten mit Heinz Heinisch, „Der Sonntagsriese“, bei den Illustratoren mit Heide Stöllinger, „Apo Stroph: Der Strich in der Gegend“, und bei den Übersetzern mit Senta Kapoun, „Der Meermann, der Kaufmann und Dr. Freud“ von Tor Fretheim (aus dem Norwegischen ins Deutsche), Ivo Suāić, „Lara se ujca u san“ (Mira Lobe, „Valerie und die Gute-Nacht-Schaukel“ ins Burgenlandkroatische), Sonja Wakounig, „Konferenca živali“ (Erich Kästner, „Die Konferenz der Tiere“ ins Slowenische). In einer eigenen Feier wurde der brasilianischen Autorin Ana Maria Machado und dem amerikanischen Illustrator Anthony Browne der Hans-Christian-Anderson-Preis überreicht.

Die Generalversammlung wählte den neuen IBBY-Vorstand. Herr Ministerialrat Dr. Peter Schneck wurde erneut als Vizepräsident bestätigt, wofür wir ihn auch an dieser Stelle beglückwünschen möchten. Der nächste IBBY-Kongress findet in zwei Jahren in Basel statt.

Johann Szucsich



h z
Sch geh' ins Bett

Klassiker der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur

„Jugendliteratur in Europa – Kulturelle Vielfalt in der Jugendliteratur“

Bericht zur Konferenz in Brüssel

Am 25. und 26. August 2000 fand an der Freien Universität Brüssel unter der Leitung von Heidi Margrit Müller eine Tagung zum Thema „Jugendliteratur in Europa – Kulturelle Vielfalt in der Jugendliteratur“ statt. Die 20 Referate wurden von TeilnehmerInnen aus Belgien Deutschland, England, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz und Tschechien in deutscher, niederländischer oder englischer Sprache gehalten. Der Ablauf war in drei Abschnitte geteilt: Die ersten fünf Referate, die unter dem Titel „Keynote Speakers“ standen, boten eine Übersicht über die Migration als Entstehungsimpuls wie auch als Thema der Jugendliteratur in verschiedenen europäischen Ländern.

Keynote Speakers

Rita Ghesquière (Katholische Universität Löwen) erläuterte als eine sehr wesentliche Neuerung des jugendliterarischen Formenbestandes das Genre der Autobiographie insbesondere seit den 1970er Jahren. Sie unterschied dabei vier vorrangige Themen: Kriegserfahrungen, Aufwachsen in einer anderen Kultur, traumatische Familienerfahrungen und nostalgische Erinnerung.

Nach diesem Einleitungsreferat, in dem am Beispiel eines Genres deutlich wurde, wie sehr sich allgemeine und Kinder-Literaturgeschichte angenähert haben, wurden in vier weiteren Vorträgen nationaltypische Besonderheiten überlegt. Ernst Seibert (Universität Wien) ging der Frage nach, ob es im internationalen Ensemble der Kinder- bzw. Jugendbuch-Klassiker nicht auch österreichische Beispiele gibt, und stellte fest, dass eine ganze Reihe von Vertretern aus der österreichischen Literaturgeschichte für Kinder und Jugendliche geschrieben haben, dass ihre Werke aber nicht in gleicher Weise wie andere Klassiker kanonisiert wurden. Auf der Suche nach Begründungen ist als eine mögliche Ursache für diesen Befund festzustellen, dass fast alle in Frage kommenden Autoren aus den Kronländern der ehemaligen Monarchie, also aus

Böhmen, Mähren und Ungarn, stammten und mit ihren Kindheitsgestaltungen gegen die rigiden Erziehungsvorstellungen des Kernlandes anschieben.

Jan van der Weg (Friesische Akademie Leeuwarden) skizzierte die Situation und Entwicklung der friesischen KJL in den Niederlanden. Obwohl es sich bei den friesischen Kindern um eine kleine Minorität handelt, hat die friesische KJL dank schulischer Unterstützung und zahlreichen Übersetzungen in das Friesische in den letzten Jahrzehnten einen beträchtlichen Stellenwert gewonnen.

Jan van Coillie (Hochschule für Wissenschaft und Kunst, Brüssel) beschäftigte sich mit der Entwicklungsgeschichte des Migrantebildes in der niederländischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur seit den 60er Jahren. Das gesellschaftskritisch inspirierte Plädoyer für Toleranz und der Widerstand gegen die Verwendung stereotyper, diskriminierender Denkmuster bleiben in der aktuellen jugendliterarischen Produktion nach wie vor deutlich hörbar. Van Coillie stellt jedoch eine neuere Tendenz zur Entproblematisierung fest, die entweder in eine falsche Harmonisierung umschlagen oder aber in eine Haltung der Indifferenz münden kann, die angesichts der Brisanz der multikulturellen Debatte fehl am Platze ist. Aufgrund funktionaler jugendliterarischer Kriterien untersuchte der Referent die Tauglichkeit von Kinder- und Jugendliteratur als Instrument multikultureller Erziehung in unserer Zeit.

Verena Rutschmann (Schweizerisches Jugendbuch-Institut, Zürich) stellte die Mehrsprachigkeit der Schweiz ins Zentrum ihrer Überlegungen, insofern die vier Landessprachen nicht nur Sprachregionen definieren, sondern auch das Zusammenleben verschiedener Kulturen. Dabei ist festzustellen, dass Probleme des Zusammenlebens im Gegensatz zu den Massenmedien in der KJL eher tabuisiert werden.

Minoritäten und Toleranz

Die zweite Gruppe von Referaten war dem Rahmenthema „Minoritäten und Toleranz“ gewidmet. Marjoke Rietveld van Wingerden (Freie Universität Amsterdam) ging auf die Darstellung spezifisch jüdischer Themen in jüdischen Jugendzeitschriften der Niederlande aus den Jahren von 1880 bis 1940



Kinder- und Jugendliteratur als Instrument multikultureller Erziehung

Jüdische Jugend-
zeitschriften

Erika Mann als Auto-
rin von Jugendbüchern

ein. Im Spannungsfeld zwischen Segregation und Integration überwiegt bald die Besinnung auf die jüdische Überlieferung, bald der Appell an niederländisches Nationalgefühl.

Susan Tebbutt (Universität Bradford) analysierte die Darstellung der Roma in einer Anzahl deutscher und englischer Kinderbücher seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Ihr Vortrag gab Einblick in die verschiedenen Strategien, mit denen die Autoren der heutigen KJL sich von der einseitigen, stereotypen Darstellung dieser Minderheiten befreien und jenseits einer engstirnigen Auffassung nationaler oder ethnischer Identität Modelle eines multikulturellen Miteinander entwickeln.

Katrien Vloeberghs (Universität Antwerpen) ging bei ihren Kommentaren zu Toleranz, Rassismus und Xenophobie in Jugendbüchern über Multikulturalität der Frage nach, welche Folgen der Toleranzdiskurs für die Darstellung des Eigenen und des Fremden haben kann. Paradoxerweise wird das Plädoyer für Toleranz in der KJL der letzten drei Jahrzehnte oft anhand von Stereotypen geführt, die auf undifferenzierter Denkweise beruhen.

Heidy Margrit Müller (Freie Universität Brüssel) rief in ihrem Referat Erika Mann, die älteste Tochter von Thomas und Katja Mann, als Autorin mehrerer Jugendbücher in Erinnerung, die – mehrere Jahrzehnte vor der heute aktuellen sprachpolitischen Debatte über die Wünschbarkeit zweisprachiger respektive polylingualer Ausbildung – für Mehrsprachigkeit zur Förderung interkultureller Kontakte plädierten. Nach wie vor von großem Interesse ist auch Erika Manns Kritik an der totalitären Ausbildungs- und Familienpolitik der Nationalsozialisten im Dritten Reich („School for Barbarians. Education under the Nazis“, 1938).

Piet Mooren (Katholische Universität Brabant) befasste sich mit dem Zweiten Weltkrieg in multikultureller Perspektive. Er fragte nach der Möglichkeit, die Erinnerung an die radikale Diskriminierung verschiedener marginalisierter Gruppen im Dritten Reich mit den Erfahrungen der Migranten- und Flüchtlingskinder in den Niederlanden anno 2000 zusammenzudenken. Mooren sieht in der Bezugnahme auf diese aktuelle Situation multikulturellen Zusammenlebens eine Möglichkeit, Kinder und Jugendliche mit den Folgen einer extremen Hasspolitik zu konfrontieren und sie auf die

Gefahr einer Wiederholung bestimmter Diskurse und Denkmuster aufmerksam zu machen.

Reiner Neubert (Technische Universität Chemnitz) stellte tschechische wie auch deutsche Autoren und Werke vor, die sich mit der Vertreibung von Deutschen aus der Tschechoslowakei am Ende des Zweiten Weltkriegs befassen. In der KJL der DDR war das Thema nahezu tabu, doch in autobiographischen Texten aus den achtziger und neunziger Jahren wurde es wiederholt angeschnitten.

Migration, Multikulturalität und Übersetzung

Am dritten, abschließenden Halbtage wurden die Themen „Migration, Multikulturalität und Übersetzung“ erörtert. Gillian Lathey (National Centre for Research in Children's Literature, London) untersuchte karibische Dialekte und Kreolisch in der Dichtung für Kinder. Unter Hinweis auf die einzigartigen Qualitäten postkolonialer Poesie plädierte sie für die Anerkennung der Diversität und Heterogenität der englischsprachigen Dichtung.

Ans J. Veltman van den Bos (Katholische Universität Nimwegen) kommentierte die Rezeption des exotisch-utopischen Romans „Aardenburg“ (1817) von Petronella Moens, der bei religiöser Grundhaltung aufklärerische Zielsetzungen vertrat, indem er zur Belehrung und Unterhaltung des Lesepublikums eine gut ausgebildete multikulturelle Gesellschaft beschrieb.

Denise von Stockar-Bridel (Schweizerisches Jugendbuch-Institut Zürich, Antenne romande) zeigte am Wandel der Bilder in den französischen Übersetzungen des amerikanischen Bilderbuches „What is a child?“ (1968 von Francois-Vidal mit den Originalillustrationen von J. E. Johnson, 1998 mit neuen Illustrationen von Nicole Claveloux und 1999 mit den Illustrationen von Claveloux ins Deutsche übersetzt) den Wandel des Kindheitsbildes in den letzten 30 Jahren.

Hanny Visser (Universität Prag) erörterte anhand niederländischsprachiger Beispiele, in welcher Weise Kinderbücher im Ausland zur Kenntnis des soziokulturellen Lebens in Flandern und in den Niederlande beitragen können.

Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei als jugendliterarisches Thema

Wandel des Kindheitsbildes im Bilderbuch

„Nils Holgersson“
im Wandel



Anna Katharina Ulrich (Kritikerin der „Neuen Zürcher Zeitung“, Basel) untersuchte, inwiefern unter den Bedingungen von Migration und Sprachwechsel nicht nur Spuren der Herkunft, sondern überhaupt die Prozesse der Einschreibung in die Generationenkette blockiert werden. Unter Bezugnahme auf Walter Benjamins Essay „Der Erzähler“ machte sie auf Modelle aufmerksam, die die aktuelle KJL als Kombination von Text und Bild entwirft, um jene Einschreibungs- oder ‚Übersetzungsarbeit‘ zu fördern, die jedes Kind in der existentiellen Erfahrung vielschichtiger Diskontinuität individuell zu leisten hat.

Isabelle Desmidt (Universität Gent) befasste sich in einem Abriss ihrer Dissertation mit den Übersetzungen und Bearbeitungen von Selma Lagerlöfs „Nils Holgersson“ im Deutschen und im Niederländischen. Sie zeigte, dass und wie sich das Werk im Laufe der jahrzehntelangen (selektiven) Rezeption vom lehrbuchartigen Roman zum Abenteuerroman wandelte.

Winfred Kaminski (Fachhochschule Köln) ging dem thematischen und stilistischen Wandel der Migranteliteratur in den zurückliegenden vierzig Jahren nach, wobei insbesondere die Aspekte Romantisierung, Stigmatisierung, Fiktionalisierung, Moralisierung, Exotisierung, Trivialisierung und Politisierung in mehreren ausgewählten Beispielen wie etwa Rafik Schami zur Sprache kamen.

Francesca Blockeel (Katholisch-Flämische Hochschule Antwerpen) befasste sich in ihrem Vortrag mit der merkwürdigen Diskrepanz zwischen dem multikulturellen, kosmopolitischen Portugal und der Widerspiegelung dieser Situation in der portugiesischen Jugendliteratur der letzten Jahrzehnte. Sie zeigt die überraschende Hartnäckigkeit auf, mit der in der gesamten Jugendliteratur bis auf eine Ausnahme im Werke Alice Vieira die Kolonialvergangenheit des Landes verherrlicht, der Einwandererzufluss aus den ehemaligen Kronländern durchwegs negiert und die Mentalität europäischer Touristen ins Lächerliche gezogen wird.

Ofelia Schultze-Kraft (Universität Basel) stützte sich in ihrer Untersuchung zu den Themen Migration und Multikulturalität im deutschsprachigen Bilderbuch auf eine repräsentative Auswahl von 50 Werken aus der Bilderbuchproduktion der letzten drei Jahrzehnte. Ihre Studie zeigte auf, welcher Strate-

gien sich die deutschen Bilderbuchautoren bei der Thematisierung des Fremden bedienen können und in welchen Büchern die kulturellen Schwierigkeiten unterschätzt bzw. die Konflikte geschickt vermieden werden.

Multikulturelle Debatte

Trotz der Vielfalt der speziellen Themenstellungen, der unterschiedlichen Genres, die behandelt wurden, der Auseinandersetzung mit sehr differenzierten pädagogischen, psychologischen und politischen Rezeptionsfragen und nicht zuletzt der sehr unterschiedlichen Herkunft der Konferenzteilnehmer selbst wurde in den Diskussionen doch ein gemeinsames Grundanliegen in sehr konzentrierter Form erkennbar: dass der Diskurs zur Kinder- und Jugendliteratur in zunehmendem Maße ein europäischer Diskurs ist und dass die Kinder- und Jugendbuchforschung zum europäischen Diskurs und seinen Verständigungsfragen einen sehr wesentlichen Beitrag zu leisten vermag. Der Widerstand gegen eine vereinzelt wahrgenommene Tendenz zur Indifferenz gegenüber der multikulturellen Debatte erweist sich sowohl in der übergroßen Mehrheit der besprochenen Jugendliteratur als auch in der Literaturwissenschaft und in den Kulturwissenschaften als kräftig, lebhaft und kreativ. In den vorgeführten Analysen ist eine Prävalenz diskursanalytischer Annäherungsweisen festzustellen, die den neuesten methodologischen Entwicklungen in der heutigen Kinder- und Jugendliteraturforschung entsprechen. Der geplanten Publikation des (teils englisch-, teils deutschsprachigen) Tagungsbandes (voraussichtlich im Juni 2001, unter dem Titel „Migration and Multiculturalism in European Youth Literature“, im Peter Lang Verlag) ist mit Spannung entgegenzusehen; mit Sicherheit werden die rege geführten Diskussionen bei einem breiteren Fachpublikum ihre Fortsetzung finden.

Ernst Seibert, Isabelle Desmidt,
Heidy Margrit Müller und Katrien Vloeberghs

Europäischer Diskurs
zur Kinder- und Ju-
gendliteratur



Inland

Little Allies – eine Wanderausstellung wandert

Die von Ursula Seeber erarbeitete Ausstellung „Kleine Verbündete / Little Allies – Vertriebene österreichische Kinder- und Jugendliteratur“ der Österreichischen Exilbibliothek im LiteraturHaus Wien war zuletzt im Rahmen der internationalen Konferenz „Jugendliteratur in Europa – Kulturelle Vielfalt in der Jugendliteratur“ (siehe den vorangegangenen Bericht) in Brüssel zu sehen. Unter dem Titel „10. Mai 1933: Auch Kinderbücher brannten“ findet vom 22. April bis 18. Mai 2001 in Wuppertal eine Ausstellung statt, in der „Little Allies“ zusammengeführt wird mit „Kinder- und Jugendliteratur im Exil“ und „Jüdische Kinder- und Jugendbücher 1933-1938“. Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet; Schirmherr ist der Schriftsteller Peter Härtling. Veranstalter sind die Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal, die Stadtbibliothek Wuppertal und die Bibliothek der Bergischen Universität – Gesamthochschule Wuppertal; Koordinator ist Dr. Dirk Krüger, Zietenstraße 25, D-42281 Wuppertal, Tel./Fax: 0202/507126.

Ernst Seibert

Kinderliterarische Perspektiven psychologischer Kindheitsforschung

Es scheint, als ob das Medium Kinder- und Jugendliteratur in der psychologischen Kindheitsforschung heute eine untergeordnete Rolle einnimmt. Allzu häufig wird die Kinder- und Jugendliteratur als Forschungsobjekt der Pädagogik oder bestenfalls der pädagogischen Psychologie betrachtet und kaum an deutschsprachigen Universitätsinstituten für Psychologie gelehrt oder beforscht. Eine Ausnahme stellt wohl das zweisemestrige Proseminar „Psychologische Grundlagen des Kinderspiels und der kindlichen Lektüre“ an der Abteilung für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie am Institut für Psychologie der Universität Wien dar. Diese Lehrveranstaltung knüpft an eine langjährige Tradition an dieser Abteilung unter Univ. Prof. Dr. Bayr-Klimpfinger an, die den Medien Spielzeug und Kinderbuch eine große Bedeutung für die Dimensionen kindlicher Entwicklung zugemessen hatte.

Obwohl das Spielzeug als Teil der kindlichen Lebenswelt in der psychologischen Forschung in den Blickpunkt des Interesses gerückt ist, kann dies für Kinder- und Jugendliteratur nicht beobachtet werden. Die Auseinandersetzung mit Kinderliteratur bietet für die moderne empirisch dominierte psychologische Forschung, so wie sie an den meisten deutschsprachigen Universitäten üblich ist, erhebliche Schwierigkeiten. Die Texte und Illustrationen der Kinderliteratur entziehen sich den herkömmlichen quantitativen Analysemethoden, die zufriedenstellende Datenmaterialien zur computerunterstützten Auswertung liefern. Qualitative Methoden wiederum werden wegen ihrer Subjektivität und Willkürlichkeit in der Psychologie, die an der Wiener Universität schon seit Jahren nicht mehr zu den Geisteswissenschaften, sondern zu den Grund- und Integrativwissenschaften zählt, nicht geschätzt.

Theoretisch fundierte Kindheitsforschung verlagert sich demnach auf außeruniversitäre Forschungsprojekte oder Institute, wie etwa auf das „Charlotte-Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung“. Hier kann auch auf Wünsche aus der Praxis eingegangen werden, wie etwa die Erarbeitung eines neuen Bildungskonzepts für den Kindergarten, das sowohl auf psychologischen als auch auf pädagogischen Erkenntnissen beruht.¹

Die Lehraufträge an den Universitäten sind in hohem Maß von Sparmaßnahmen betroffen. Obwohl das Proseminar im Bereich der Angewandten Psychologie im zweiten Studienabschnitt wahlweise als Pflichtveranstaltung angerechnet wird, ist der Lehrauftrag seit dem ersten Sparpaket nicht mehr renumeriert und es besteht die Gefahr, dass er weiteren Sparmaßnahmen zum Opfer fallen wird. Das wäre dann ein vorläufiges Ende der Kinderliteraturforschung im Bereich der Psychologie an österreichischen Universitäten – was bedeutet, dass ein wichtiger Bereich der kindlichen Lebenswelt ausgeklammert wird und demnach auf diesem Gebiet auch weniger fundierte psychologische Beratung bzw. Therapie stattfinden kann. In einer Zeit, in der Kinder und ihre Angehörigen unter unerhörtem Konsumdruck stehen und von den kommerziellen

Kinderliteratur im
Bildungskonzept

¹ Hartmann, W., Stoll, M., Chisté, N. & Hajszan, M.: Bildungsqualität im Kindergarten. Transaktionale Prozesse, Methoden, Modelle. Wien: öbv & hpt, 2000.



20.000 Kinder- und
Jugendbücher im Kin-
derLiteraturHaus

Werbekampagnen der großen Spielzeugkonzerne und Kinderbuchverlage dominiert werden, zählt es auch zu den Aufgabe von PsychologInnen, Kindern und Eltern qualitätsvolle Literatur zu empfehlen, die Kindern relevante Lebenssituationen transparent machen und ihnen Impulse für ihre Entwicklung geben.

Waltraut Hartmann

Lesen über Kinderliteratur

Das Institut für Jugendliteratur ist mit seinen Bibliotheken eine Anlaufstelle für alle Fachleute (und solche, die es werden wollen), die Kinder- und Jugendliteratur oder auch Literatur über Kinder- und Jugendliteratur suchen.

Was haben Lehrende, BibliothekarInnen, BuchhändlerInnen oder natürlich auch Studierende diverser Fachrichtungen gemeinsam? Für sie alle gilt, dass die Grundlage ihrer Arbeit Bücher und Fachliteratur über diese Bücher ist. Das Wiener Institut für Jugendliteratur als die Dokumentationsstelle im Bereich Kinder- und Jugendliteratur, Leseforschung, Leseförderung und -erziehung bietet sich wie keine andere Bibliothek in Österreich als Anlaufstelle für diese Bedürfnisse an. Schließlich ist das Institut zum einen im Besitz einer Bibliothek, die mehr als 20.000 Kinder- und Jugendbücher aus dem deutschen Sprachraum umfasst. Und zum anderen findet sich hier die größte Fachbibliothek Österreichs zur Kinder- und Jugendliteratur, in der die wichtigsten Buchpublikationen und Zeitschriften laufend gesammelt und einem Fachpublikum zugänglich gemacht werden.

Weitere Angebote der Bibliotheken im KinderLiteratur-Haus: Das Archiv des Bibliotheks- und Medienzentrums stellt eine umfangreiche primärliterarische Datenbank zur Verfügung, in der nach den üblichen Kriterien – KünstlerInnen, Verlage, Erscheinungszeitraum und natürlich auch Schlagwort – gesucht und gefunden werden kann. Zusätzlich gibt es Datenbanken, die sich speziellen Fragestellungen widmen – beispielsweise die Datenbank „Österreichische Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart“, die alle wesentlichen Informationen zu österreichischen AutorInnen von 1770–1945 mit Biographie, Bibliographie und Sekundär-

literaturhinweisen beinhaltet oder auch eine Datenbank zum österreichischen Kinder- und Jugendliteraturpreis.

Auf die Bibliothek der Fachliteratur muss zur Zeit noch über einen „Zettelkatalog“ zugegriffen werden (in dem natürlich auch die wichtigsten Beiträge in Fachzeitschriften gelistet werden); auch dieser Teil der Bibliothek wird aber in Kürze EDV-mäßig erschlossen sein.

Die Bibliotheken des Instituts sind für alle Interessierten von Dienstag bis Donnerstag von 10.00–12.00 Uhr und von 14.00–17.00 Uhr offen: Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung, Mayerhofgasse 6, 1040 Wien. Tel.: 5050359 od. 5052831

Franz Lettner

Das Schulbucharchiv der „Wiener Library“, London

Wenn von Texten für Kinder und Jugendliche gesprochen wird, dann ist in erster Linie die Kinder- und Jugendliteratur gemeint. Nicht beachtet bleibt oft eine Textsorte, die gleichsam von Amts wegen für Kinder und Jugendliche geschrieben und ihnen als Lehrmittel weitergegeben wird: die Schulbücher.

Schulbücher aufzufinden ist allerdings eine nicht immer leichte Angelegenheit. Dies gilt insbesondere für ältere Publikationen. Selbst wenn diese dem Titel nach bekannt sind, ist immer noch die Frage, wo die Texte dann auch konkret zur Durchsicht und Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden können.

An der Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien besteht neuerdings die Möglichkeit, Schulbuchtexte aus der NS-Zeit müheloser als bisher aufzufinden und sie auch an Ort und Stelle zu benützen. Mit dem mikroverfilmten Materialien der „Wiener Library“ – einer von Alfred Wiener Ende der 20er Jahre in Berlin begründeten, dann über Holland 1939 nach England transferierten Dokumentations- und Informationsstelle zum Nationalsozialismus – verfügt die Bibliothek nun auch über einen umfangreichen Bestand verfilmter „educational books“ (insgesamt 21 Filmrollen) mit insgesamt 218 mikroverfilmten Schulbüchern aus der NS-Zeit.

Schulbuchtexte aus
der NS-Zeit

Gewiss ist in der „Wiener Library“ nur ein Teil der NS-Schulbuchproduktion enthalten, aber immerhin wäre es nun möglich, Schulbuchanalysen und Dokumentationen von Texten aus NS-Schulbüchern leichter als bisher durchzuführen. Erfasst sind in der Schulbuchsammlung der „Wiener Library“ alle Schulfächer – von Geschichte und Geographie und Biologie und Rassenhygiene bis hin zur Mathematik). Ein umfangreicher Bestand („primers & readers“) betrifft Texte für die Volksschulen, Lesebücher, Fibeln und Sprachlehrbücher. Da die Schulbuchsammlung der „Wiener Library“ ursprünglich in Deutschland aufgebaut wurde, sind Schulbücher speziell aus Österreich (bzw. der damaligen „Ostmark“) hier nicht zu finden. Zur Recherche und zur Beschaffung dieser Schulbücher werden nach wie vor die großen Bibliotheken (für Wien: Österreichische Nationalbibliothek bzw. Universitätsbibliothek) heranzuziehen sein.

Die Fachbibliothek für Zeitgeschichte ist in der Regel von Montag bis Freitag von 09.00–17.00 Uhr geöffnet. Ein Reader-Printer steht zur Benützung bereit. Anmeldung bitte an: Dr. Peter Malina, FB f. Zeitgeschichte, Spitalgasse 2-4/Hof 1, 1090 Wien; Telefon: 01 4277 / 16710; Fax: 01 4277 / 26719. E-mail: peter.malina@univie.ac.at; Homepage: <http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte>.

Peter Malina

Eine universitäre Heimat für die Kinder- und Jugendliteratur

Kinder- und Jugendliteratur sitzt an den germanistischen Lehrstühlen meist nicht einmal am Kindertisch. Wenn sich ihr jemand widmet, so ist es selten das sesshafte Personal, sondern es handelt sich eher um ambulante „Externe“. Sie kommen für einen Lehrauftrag an die Uni und gehen nach Auftragsbefriedigung wieder. Wissenschaftlich Dauerhaftes ist zwar nicht an akademische Sesshaftigkeit gebunden, doch kommen durch diesen vazierenden Betrieb Leistungen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteraturforschung dem literaturwissenschaftlichen Betrieb kaum zu Kenntnis und Nutzen.

Was daraus entsteht, ist bekannt:

Die Spaltung in zwei Lager, das große literaturwissenschaftliche, das nur sich selbst sieht, und das kinderklene Gegenlager, das um Anerkennung ringt. Eine Integration beider ist mit Round-Tables zur Kinderliteraturforschung oder mit einigen Tagungen nicht zu leisten. Was Not tut, ist ein systematischer Ort auch für Kinder- und Jugendliteratur an den Universitäten selbst. Dieser Ort soll keine geschlossene Kinderstube sein, kein abgeschotteter Bereich, sondern ein Durchgangszimmer unter vielen im weit verzweigten germanistischen Haus.

An der Universität Klagenfurt soll diese Einbürgerung der Kinder- und Jugendliteratur dadurch vonstatten gehen, dass sie im neuen Studienplan für das Lehramt Deutsch als Pflichtfach vorgeschrieben wird. Der Studienplan, der ab Herbst 2000 in Kraft treten soll, sieht ein literaturwissenschaftliches Proseminar aus dem Bereich „Kinder- und Jugendliteratur“ verpflichtend vor. Das bedeutet, dass eine entsprechende Lehrveranstaltung mindestens einmal im Studienjahr angeboten werden muss. Wohlgemerkt: Es handelt sich um literaturwissenschaftliche, nicht um fachdidaktische Lehrveranstaltungen (die es natürlich darüber hinaus geben kann). Damit soll erreicht werden, dass es zu einer systematischen Beschäftigung mit diesem literarischen Teilbereich kommt.

Selbstverständlich stehen diese Veranstaltungen auch den DiplomstudentInnen als Wahlpflichtfach zur Verfügung. Da etwa ein Drittel der Lehrveranstaltungen im neuen Diplomstudium Wahlfächer sind, kann erwartet werden, dass dieses Angebot angenommen wird.

Schon seit Beginn der 90er Jahre wurde in Klagenfurt KJL entweder im Bereich Fachdidaktik oder Literaturwissenschaft angeboten, und zwar vom Stammpersonal. Die neuen Bestimmungen schreiben also eine Praxis fest, die bereits eine gewisse Tradition hat. Doch kann nun eine größere Kontinuität und ein größeres Gewicht der KJL sichergestellt werden. Und es steht zu hoffen, dass nun auch mehr Brücken zwischen allgemeiner Literaturwissenschaft und KJL-Forschung wie auch zur Literaturdidaktik entstehen. Vom festen Grund aus lässt sich leichter bauen.

Werner Wintersteiner



a b c d e
Der Kopf tut mir weh

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR KINDER- UND JUGENDLITERATURFORSCHUNG
ABTEILUNG FÜR KINDER- UND JUGENDLITERATUR IN DER KUNSTSEKTION DES BUN-
DESKANZLERAMTES
KARL BRUCKNER-STIFTUNG

Der vergessene Klassiker Symposium zum Werk Karl Bruckners

Zeit: 22.–24. November 2000

Ort: KinderLiteraturHaus, Mayerhofgasse 6, A-1040 Wien

Vor 50 Jahren sind die Bücher Karl Bruckners (1906–1982) fortlaufend erschienen. 1999 ist nur mehr eines davon im Buchhandel erhältlich: „Sadako will leben“. Aus welchen Gründen wird Karl Bruckner in einer Zeit umfassender Klassiker-Nostalgie zum Nicht-Klassiker?

Das Symposium stellt die Frage nach der Bedeutung von Karl Bruckners literarischem Schaffen aus damaliger und heutiger Sicht. Seine Einfluß auf die Entwicklung kinderliterarischer Traditionen in Österreich und seine frühen Versuche, realitätsbezogenes Schreiben für Kinder in einen internationalen Kontext zu bringen, sollen aus unterschiedlichen Perspektiven einer Analyse unterzogen werden.

Eröffnet werden Symposium und Ausstellung am 22. November ab 17 Uhr mit einem Vortrag von Peter Scheiner (D), einem Kommentar von Barbara Burkhardt (A) und der Buchpräsentation der neu aufgelegten „Spatzenelf“ Karl Bruckners des Dachs Verlages durch Hubert Hladej und Hladej jun. (A) mit anschließenden Buffet.

Donnerstag dem 23. November stehen ganztägig und am Freitag, dem 24. November bis Mittag Vorträge u. a. von Heino Ewers (D), Bettina Kümmerling-Meibauer (D), Andrea Weinmann (D), Atsuko Hayakawa (J), Sonia Marx (I), Ernst Seibert (A), Arno Rußegger (A), Sabine Fuchs (A) auf dem Programm.

Weitere Auskünfte und Anmeldung:

Bundeskanzleramt, Sektion für Kunstangelegenheiten,
Abteilung II/6
Schottengasse 1
A-1014 Wien

Fax: +43-1-53120-7561

e-mail: peter.schneck@bmwf.gv.at

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Mag. Sabine Fuchs

Hasnerplatz 4

A-8010 Graz

e-mail: s.m.fuchs@aon.at

*Sommertagung des Internationalen Instituts
für Jugendliteratur und Leseforschung*

Die 36. Sommertagung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung fand dieses Jahr von 21. bis 25. August im Museum Arbeitswelt in Steyr, Oberösterreich, statt und stellte mit dem Thema „Memory. Das Kinderbuch – individuelles und kollektives Gedächtnis“ die Frage nach Bleibendem und Prägendem in der Kinder- und Jugendliteratur. Unter großer internationaler Beteiligung diskutierten Wissenschaftler, Kulturschaffende, Lehrer, schlichtweg eine große Gruppe von Experten und Interessierten, die Qualität des Erinnerns in der Kinder- und Jugendliteratur als solche und innerhalb individueller Lesebiographien im besonderen.

Dem Eröffnungsreferat von Karin Haller folgte ein Beitrag von Hans-Heino Ewers zur Rolle der Kinderliteratur als Teil eines kollektiven Kindheitsgedächtnisses und zu ihrer Rolle als Vermittlerin von Erfahrungen, Werten, aber vor allem Autorität an Kindern.

Hans Joachim Gelberg sprach in unverwechselbarer Weise über seine eigene Lesebiographie und unvergessene Leseindrücke, die maßgeblich für seine spätere Tätigkeit als Verleger werden sollten.

„Harry Potter“, der aktuelle Bestseller in der europäischen Kinder- und Jugendliteratur, inspirierte Heidi Lexe zu Überlegungen, wie der Kult rund um einzelne Kinderbücher zu erklären sei und welche Merkmale ein Klassiker-Aspirant aufweisen müsse.

Auch Elisabeth Hohmeister gelang es in ihrem Vortrag über Form und Wandlung des Bildgedächtnisses so manch amüsante Leseerinnerung bei den Tagungsteilnehmern zu wecken. Gabriele von Glasenapp präsentierte in einem strukturierten Überblick die Geschichte der Kinderliteratur seit dem 19. Jahrhundert, die Inszenierung von Geschichte, grundlegende Entwicklungslinien, Vorlieben und „Stiefkinder“ der Kinder- und Jugendliteratur.

Neben den Vorträgen war es den Tagungsteilnehmern möglich, sich in Arbeitskreisen an mehreren Nachmittagen mit detaillierten Fragestellungen zum Thema zu beschäftigen.



Klassik, Kult und
„Harry Potter“

Nicht zuletzt die langen Abende im Museum bildeten einige der Höhepunkte der diesjährigen Tagung. Erich Hackl, Martin Auer, Hans-Christian Kirsch und Bart Moeyart konnten gewonnen werden, um aus ihren Werken zu lesen und über ihre eigenen Lese- und Schreiberfahrungen zu berichten.

Die Beiträge der 36. Sommertagung sind auf der Homepage des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung – <http://kidlit.nwy.at> – abrufbar.

Daniela Hessmann



I m n o
Setzt bin ich froh

Geschichtsbilder

Ankündigung einer Ausstellung im Universitäts-Campus

Von Mitte Juni bis Mitte Juli dieses Jahres war in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz eine Ausstellung historischer Jugendbücher unter dem Titel „Geschichtsbilder“ zu sehen. Carola Pohlmann (Leiterin der Kinder- und Jugendbuchabteilung der Staatsbibliothek) und Rüdiger Steinlein (von der Humboldt-Universität zu Berlin) haben dort versucht, die tiefgreifenden Wandlungen und die bemerkenswerte thematische und gestalterische Vielseitigkeit des Genres der Geschichtserzählung in der Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu vermitteln. Besonderer Wert wurde auf die Präsentation von Bildmaterial und die Bildillustrationen gelegt. Dokumentiert ist der Ertrag der Ausstellung in einem umfangreichen Katalog-Buch, in dem mit Ernst Seibert, Peter Malina und Friedrich C. Heller auch die österreichische Kinder- und Jugendbuchforschung vertreten ist.

Gegenstand wie Präsentation dieses Themas ließen es angebracht erscheinen, die Aufstellung auch nach Österreich zu bringen. Mit wesentlicher Unterstützung der Abteilung für Kinder- und Jugendliteratur im Bundeskanzleramt (MR Dr. Peter Schneck) ist geplant, die „Geschichtsbilder“ im kommenden Sommersemester (letzte Junihälfte 2001) in der Aula im Universitäts-Campus der Universität Wien zu präsentieren. Die dafür notwendige Organisationsarbeit wird die Öster-

reichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (Peter Malina / Ernst Seibert) übernehmen.

In Anknüpfung an die Intentionen der Berliner Ausstellungsgestalter soll auch in Wien die Ausstellung der Ansatzpunkt zur intensiven Auseinandersetzung mit der Kinder- und Jugendliteratur und dem historischen Jugendbuch sein. Lesungen österreichischer Kinder- und JugendbuchautorInnen, Abendgespräche und verfilmte Kinder- und Jugendbücher werden den Rahmen für eine umfassende Auseinandersetzung mit diesem spannenden Bereich der Kinder- und Jugendliteratur bieten. In einem abschließenden Expertengespräch soll das Resümee der Ausstellung in einem Konzept für ein nachfolgendes Symposium zusammengefasst werden.

Peter Malina

Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 2000 (Ausstellungskatalog: Carola Pohlmann; Rüdiger Steinlein)

Die Ausstellung „Geschichtsbilder“, die im Sommer 2000 in der Staatsbibliothek zu Berlin gezeigt wurde, widmete sich dem Genre der geschichtserzählenden Jugendliteratur. Beginnend mit Exponaten aus dem Jahr 1750 führte sie ihre Besucher auf eine Reise durch vier Jahrhunderte geschichtserzählender Literatur aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. und „sollte sensibel machen für die Spiegelung historischer Prozesse im Jugendbuch und zum Nachdenken anregen über die heutige Kinderliteratur und vielleicht auch ein wenig über das Geschichtsverständnis der Gegenwart“ (Vorwort). In chronologischer Vorgangsweise wurde versucht, die literarischen Hauptströmungen mit Texten zu belegen, aber auch von diesem Mainstream abweichende Konzepte, die in jeder Epoche existierten, darzustellen.

Ein von namhaften Wissenschaftlern verfasster Ausstellungskatalog begleitet, erweitert und vertieft das von Carola Pohlmann und Rüdiger Steinlein konzipierte Projekt. Schweizer, deutsche und österreichische AutorInnen beleuchten das Thema aus der Sicht der Jugendbuchforscher, Literaturwis-

Rezensionen



Paradigmenwechsel
der geschichtserzäh-
lenden Literatur



senschaftler, Linguisten, Historiker und Geschichtsdidaktiker und liefern so eine umfassende Auseinandersetzung mit historischer Kinder- und Jugendliteratur, wie sie seit längerer Zeit auf wissenschaftlicher Ebene nicht mehr geleistet wurde. Neben einer zeitlich gegliederten, umfassenden Darstellung der Entwicklung dieses Genres in den drei genannten Ländern, beschäftigen sich einige AutorInnen mit Spezialthemen, die Einblick in Subgattungen des Genres geben. „Biblische Geschichtserzählung, Geschichte als Krieg und Abenteuer, geschichtserzählende Literatur für Mädchen, Geschichte im Comic, Geschichtserzählung in Jugendzeitschriften oder die pazifistische und sozialistische Geschichtsliteratur“ (Vgl. die Beiträge von Otto Brunken, Susanne Pellatz, Gisela Wilkending, Bernd Dolle-Weinkauff und Ernst Seibert).

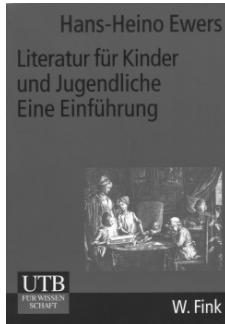
In der historischen Entwicklung der geschichtserzählenden Literatur lassen sich stark vereinfacht vom 18. Jahrhundert bis heute drei große Paradigmenwechsel feststellen. Vom „*historia magistra vitae*“-Topos im 18. Jahrhundert, als geschichtserzählende Bücher für die Jugend moralische und lebenspraktische Lehrbeispiele von überzeitlicher Gültigkeit lieferten. Der historische Stoff diente dabei als Kulisse für lehrhafte Formeln. Besonders beliebt war die moralische Beispielgeschichte mit historischem Sujet. Im 19. Jahrhundert vollzog sich schrittweise der Paradigmenwechsel zur „hurrapatriotischen“ und „siegdeutschen“ (S. 22) Literatur. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fand in den Texten eine Verbindung des moralischen Erzähltypus mit patriotischen Beispielen aus der deutschen Geschichte statt. Erst langsam und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entwickelte sich daraus eine „patriotische Erfolgsgeschichte“ des deutschen Volkes, das „als wirksames Instrument zur Erzeugung von nationaler Identität“ (ebd.) eingesetzt wurde. Ihren negativen Höhepunkt fand diese Tendenz in der nationalsozialistischen Kinder- und Jugendliteratur, die das „rassisch-völkisch-politische Geschichtsbild“ (S. 187) widerzuspiegeln hatte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg widmeten sich AutorInnen anfangs sehr zögerlich historischen Themen. Zum einen wurden ältere Texte, die nicht direkt NS-Ideologien transportierten, neu aufgelegt, zum anderen wurden weiter zurückliegende Epochen wie die Römer, die Wikinger oder Marco Polo

(wieder) zum Stoff geschichtserzählender Literatur. Ein vorläufig letzter großer Paradigmenwechsel setzte in den sechziger Jahren ein. Einerseits begann eine erste Auseinandersetzung der Kinder- und Jugendliteratur mit dem Holocaust, die bis heute anhält. (Hans Peter Richter: *Damals war es Friedrich*, Clara Asscher-Pinkhof: *Sternkinder*; Käthe Recheis: *Das Schattennetz*, Winfried Bruckner: *Die toten Engel*); andererseits fanden alltagsgeschichtliche und sozialgeschichtliche Themen Eingang in die Kinder- und Jugendliteratur. Die großen Männer der Geschichte wie Herrscher, Politiker, Eroberer, Generäle usw. hatten ausgedient. Jahreszahlen und Schlachten spielten und spielen keine Rolle mehr. „An die Stelle der Geschichtserzählung als Macht- und Persönlichkeitskonflikt ist die Schilderung von typischen Schicksalen in einem sozialgeschichtlich veranschaulichten Rahmen getreten.“ (S. 214) Rüdiger Steinlein und Thomas Kramer orten in ihrem Beitrag keinen weiteren Paradigmenwechsel, sondern sehen die Zukunft des Genres als wichtiges Medium im Geschichts- und Literaturunterricht (S. 218) und unterstreichen damit die erzieherisch-didaktische Aufgabe, die es von Anfang an inne hatte und bis heute nicht ablegen konnte.

Die genannten Paradigmenwechsel ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des historischen Jugendbuches. Allerdings verläuft dieser keineswegs linear, sondern begeht häufig Umwege, wird manchmal von gegenläufigen Strömungen unterbrochen oder überlagert. Es ist ein spannendes Unterfangen, diesem Faden zu folgen und in den „Geschichtsbildern“ zu schmökern.

Der Ausstellungskatalog bietet neben den wissenschaftlichen Beiträgen umfassende Bibliographien der verwendeten Primär- und Sekundärliteratur. Den AutorInnen ist damit ein hervorragendes und komplexes Werk gelungen, das als Ausgangspunkt für jede wissenschaftliche Arbeit zur geschichtserzählenden Literatur herangezogen werden kann. Im Gegensatz zur in der Jugendbuchforschung vorherrschenden Tendenz, Geschichte und Zeitgeschichte als zwei voneinander unabhängige Bereiche zu betrachten, wird in den „Geschichtsbildern“ auf beide Bereiche eingegangen und auch auf die Problematik, zwischen zeitgeschichtlichen und politisch-aktuellen Erzählungen eine Trennungslinie zu ziehen.



Denn besonders in der Kriegsliteratur in der Zeit von 1914–1918 erfolgte die „Literarisierung häufig unmittelbar auf das historische Ereignis.“ (S. 116) Peter Malina begreift „Zeitgeschichte als die Geschichte unserer Zeit“ (S. 235) und fordert, dass der Blick über eine Aufarbeitung des Nationalsozialismus hinaus gehen sollte.

Gerlinde Steinberger

Hans-Heino Ewers: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. Wilhelm Fink, München 2000 (UTB 2124)

Eine „Einführung in grundlegende Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur. Mit einer Auswahlbibliographie Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft“ nennt Ewers sein Werk im Untertitel. Damit liegt nach einer ganzen Reihe von Einführungen aus den letzten Jahren ein Studienbehelf vor, der sich nach dem Verständnis des Verfassers grundlegend von diesen unterscheidet. Während man bisher zumeist versuchte, eine nach Gattungs- bzw. Altersrubriken gegliederte Poetik der Kinder- und Jugendliteratur vorzulegen, entwirft Ewers metapoetologische Systemansätze, als deren Koordinaten das im jüngeren Diskurs sehr zentrale Begriffspaar Handlungs- und Symbolsystem ausgelotet wird. Im Gegensatz zu den meisten anderen Einführungen findet sich bei Ewers keine Gattungsgliederung, wenngleich im Literaturverzeichnis sehr hilfreich 16 Gattungsbezeichnungen mit gesonderten Bibliographien angeführt sind.

Sehr ausgewogen sind die ersten fünf Kapitel dem Handlungs- und die Kapitel VI bis VIII dem Symbolsystem gewidmet. In Kapitel I erscheint besonders der Begriff der Korpusbildung sehr sinnvoll differenziert, womit viele Unklarheiten der bisherigen Diskussionen, insbesondere die Vermengung von Gattungs- und Altersrubrizierungen, geklärt werden. Vergleichbar stringent sind auch die weiteren Kapitel um Präzision bemüht, wobei alle wesentliche Fragen auf dem aktuellsten Stand der Diskussion erörtert werden, wie u. a. der geschichtliche Wandel des kinder- und jugendliterarischen Polysystems, die Doppeladressiertheit und die mehrfachadressierte und doppelsinnige Kinder- und Jugendliteratur. In dem

den handlungssystemischen Teil abschließenden Kapitel entfaltet Ewers die neuere Diskussion um den Autortyp und bietet dabei ein historisch fundiertes System in der Terminologie naiver, sentimentalischer und kritischer Kindheitsdichter an.

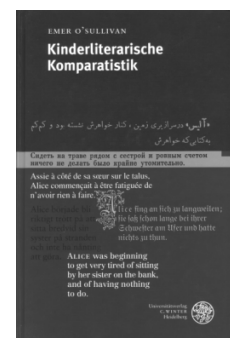
Ähnlich um Ordnungskriterien bemüht verfährt Ewers in den symbolsystemischen Teilen seiner Einführung, wo er etwa makroepochale Kinder- und Jugendliteraturnormen erläutert, Fragen der Akkommodation und schließlich den Widerspruch zwischen Einfachheit und Komplexität kinderliterarischer Texte. Konsequenterweise ist dem Band ein umfangreiches Begriffsregister angeschlossen, dessen Erarbeitung in einem gediegenen Überblick über die deutschsprachige Fachliteratur erfolgte und das damit ein verlässliches Fundament für den aktuellen Diskurs darstellt.

Ernst Seibert

Emer O'Sullivan: Kinderliterarische Komparatistik. Heidelberg: Winter, 2000. 549 Seiten, ATS 818,-

Kinderliterarische Komparatistik ist nicht einfach die Anwendung allgemeiner Komparatistik auf Kinderliteratur. Kinderliteratur erfordert kinderliteraturspezifische Komparatistik, die sich in mehreren Bereichen von der allgemeinen Komparatistik unterscheidet. Dieses Buch, basierend auf der Habilitationsschrift Emer O'Sullivans aus dem Jahr 1998, unternimmt einen lange überfälligen Versuch, diese literaturwissenschaftliche Disziplin zu fundieren.

Teil I liefert einen forschungsgeschichtlichen Überblick, eine umfangreiche Bestandsaufnahme und kritische Einordnung vorhandener kinderliterarischer Forschung und strukturiert in einem Aufriss die vielfältigen Arbeitsfelder dieser Disziplin: Allgemeine Kinderliteraturtheorie, kinderliterarische Kontakt- und Transferforschung, vergleichende Poetik der Kinderliteratur, Intertextualitätsforschung, Imagologie, vergleichende literarische Gattungsforschung, vergleichende Geschichtsschreibung der Kinderliteratur und vergleichende Wissenschaftsgeschichte.



Teil II greift bekannte Grundfragen der allgemeinen Kinderliteraturtheorie auf, wie etwa die Zugehörigkeit der Kinderliteratur zum literarischen und pädagogischen System, die Asymmetrie der Kommunikation oder die unterschiedliche Adressierung.

Teil III, der sich dem kinderliterarischen Übersetzen widmet, treibt die spezifische Forschung entscheidend voran. Positionen der allgemeinen Übersetzungswissenschaft werden in ihrer Relevanz für die Kinderliteratur befragt, und vorliegende Ansätze einer Theorie des kinderliterarischen Übersetzens werden kritisch beleuchtet. Dabei entwickelt die Autorin die von Giuliana Schiavi 1996 in die Übersetzungsdiskussion eingeführte erzähltheoretische Instanz des impliziten Übersetzers weiter. Der implizite Übersetzer wird in der Stimme des Erzählers des übersetzten Textes identifiziert, die sich auf unterschiedliche Weise in die Gestaltung der übersetzten Erzähltexte einschalten kann.

Eine spannend zu lesende Geschichte der 31 deutschen Übersetzungen von Lewis Carrolls *Alice in Wonderland* wird im Anhang ergänzt durch eine Bibliographie der deutschen Übersetzungen der literarischen Werke Lewis Carrolls und der im deutschsprachigen Raum erschienenen englischsprachigen und zweisprachigen Ausgaben von *Alice in Wonderland*.

Der letzte Abschnitt des Buches diskutiert kompetent die Konzepte der Weltliteratur für Kinder und Klassiker der Weltliteratur. Die Autorin weist dabei auf die damit verbundene Fiktion eines offenen weltweiten Austausches hin. Die Analyse der kinderliterarischen Klassiker nimmt die im Buch angesprochenen Arbeitsfelder der Komparatistik auf und illustriert einleuchtend die Unterschiede zwischen allgemeiner und kinderliterarischer Komparatistik.

Gerda Faerber

*Der Tabuwandel in der österreichischen
Kinder- und Jugendliteratur nach 1945¹*

Im ersten, theoretischen Teil der Dissertation, wird ein Versuch unternommen, die Kinder- und Jugendliteratur (KJL) in ihrem Wesen zu definieren. Des weiteren wird auf die Schwierigkeiten solcher Versuche hingewiesen, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, dass die Kriterien der Beurteilung keine konstante Größe darstellen und diese sich genauso schnell verändern, wie die Wertvorstellungen der Menschen einen dynamischen Veränderungsprozess durchlaufen. Wir sahen uns unter diesen Umständen verpflichtet, jene wissenschaftlichen Theorien kritisch unter die Lupe zu nehmen, die sich gerade die Klärung der Frage nach dem Wesen der KJL zur Aufgabe machten. Wir beobachteten im Laufe der Jahrzehnte auf dem Gebiet der Kinderliteraturforschung eine Entwicklung, die man nur schwer für geradlinig halten kann. Wir gehen auf die unterschiedlichen und manchmal auch widersprüchlichen Standpunkte der Literaturtheoretiker ein und hinterfragen die Tragweite ihrer Behauptungen und die „Haltbarkeit“ ihrer Argumente. Die KJL wollte nicht länger nur ein willkommenes Instrument der Pädagogik sein und lediglich den erzieherischen Zwecken untergeordnet werden. Die Botschaft dieser Entwicklung liegt auf der Hand und wir nennen sie die Autonomie. Die Intentionalität dieser Literatur wird oft fälschlich mit dem Begriff der Autonomie verwechselt bzw. gleichgesetzt. Wir definieren die Autonomie der KJL als eine ästhetische Komponente, wobei die Intentionalität lediglich einen Teil dieser Komponente darstellt, obwohl nicht geringfügig, doch auch nicht maßgebend im Sinne eines Beurteilungskriteriums. All diese Aspekte deuten auf ein neues Erscheinungsbild der KJL hin. In ihrer Entwicklung bewegt sie sich auf die sogenannte Erwachsenenliteratur zu und das nicht in unbeträchtlichem Ausmaß. Zum Teil werden ganz neue Themen für diese Literatur entdeckt, die man früher vergebens in dieser Sparte gesucht hätte. Neue Themen erforderten auch entsprechende Schreibtechniken, die es ermöglichen, die Komplexität der Zusammenhänge in einem zufriede-

¹ Diss. phil., Bratislava 2000.

Abstracts



Gattungswandel in
der Kinder- und
Jugendliteratur

Adoleszenzroman

denstellenden Rahmen abzudecken. Dies hatte zur Folge, dass der Gattungsapparat einer einschneidenden Differenzierung unterzogen werden musste. Die größten Veränderungen und Neuerungen erfuhr die Gattung der erzählenden Prosa. Aus diesem Grund richteten wir unser Hauptaugenmerk gerade auf diesen Bereich. Wir beobachteten einen Zerfall des traditionellen Gattungssystems, dessen Folge es war, dass sich neue Gattungsformen durchzusetzen begannen, eine Entwicklung, die hauptsächlich in der zweiten Hälfte der 50er Jahre ihren Anfang nahm. Hier setzen wir mit unseren Erläuterungen an und versuchen, die neu entstandenen Gattungsvarianten ihrem Wesen entsprechend mit Namen zu versehen zum Teil auch im Anschluss an bereits erfolgte Forschungen. Im vorliegenden Text finden sich unter den üblich gewordenen Bezeichnungen von Gattungsformen, die wir gerne akzeptieren, auch neue Termini, deren Einführung eine Vereinfachung bedeuten soll. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten wurden immer neue Bezeichnungen in Umlauf gebracht. Auf dem Gebiet der Terminologie ist diese Dissertation als eine Art der Bestandsaufnahme aufzufassen und gleichzeitig als ein Versuch der Verallgemeinerung. In Anbetracht dieses Ansatzes gehen wir grundsätzlich von einer Zweiteilung der Gattungen in phantastische und realistische Erzählprosa aus. Von diesen Hauptgattungsarten wird bei der weiteren Unterteilung ausgegangen Kurzgeschichte, Erzählung, Roman (Kinderroman, Adoleszenzroman). Wir räumen dem sogenannten Adoleszenzroman, der sich in der zweiten Hälfte der 80er Jahre voll durchgesetzt hatte, eine große Bedeutung ein und daher gehen wir auf diese Gattungsart auch ausführlicher ein. Wir vertreten den Standpunkt, dass gerade diese Gattung die meisten Berührungspunkte mit den Texten der Erwachsenenliteratur aufweist, weswegen wir dem Gedanken einer Sonderstellung des Adoleszenzromans durchaus nicht abgeneigt sind. Unsere Überzeugung wird bekräftigt durch seine weitere Differenzierung ab der zweiten Hälfte der 80er Jahre. Die Rede ist von dem sog. psychologischen Roman, dem Identitätsroman, dem Entwicklungsroman, dem Adoleszenzroman mit weiblicher Protagonistin, der im Zuge der fortschreitenden Salonfähigkeit der Frauenliteratur auch im Bereich der KJL große Erfolge verbuchen konnte.

Die literaturtheoretischen Überlegungen der ersten Kapitel geben den Rahmen für eine genauere Untersuchung konkreter Texte ab. Die theoretischen Schlussfolgerungen setzen eine klare und eindeutige Sprache voraus und stellen andererseits den Anspruch einer angemessenen Textinterpretation, um deren Einhaltung wir stets bemüht waren.

Im zweiten Teil versuchen wir, auf dieser theoretischen Grundlage aufbauend, Texte zu interpretieren, deren Auswahl nicht willkürlich oder nach persönlichem Ermessen, sondern rein zeit-symptomatischen Aspekten gehorchend war und daher als exemplarisch zu bezeichnen ist. Anders ausgedrückt, wir wählten die Texte nicht aus, um die Theorie zu erklären, sondern wir formulierten theoretische Grundsätze, um sie der Textanalyse dienstbar zu machen. Der Blickwinkel unserer Betrachtung, von unserem Schwerpunkt ausgehend, ist auf den Prozess des Tabuwandels eingestellt. In diesem Bereich zeigt sich die ganze Dynamik und Fortschrittlichkeit am deutlichsten. Wir gehen von einem weitgefassten Tabu-Begriff aus, so dass wir unter Enttabuisierung und Tabuwandel einen Prozess der „Entheimlichung“ verstehen.

In dieser Dissertation findet der Leser die Darstellung wichtiger thematischer Tendenzen auf dem Gebiet der realistischen und phantastischen Erzählprosa, die die KJL in Österreich seit 1945 bis heute geprägt haben. Wir haben versucht an ausgewählten Texten zu zeigen, wie einschneidend sich diese Tendenzen auf das Wesen der KJL auswirken können. Diese dynamische Entwicklung durchliefen im besonderen jene Themen, die traditionell nicht für Kinder vorgesehen waren und deren Erschließung für die KJL im Großen und Ganzen mit dem Prozess der Enttabuisierung einhergeht. Wir gehen in dieser Arbeit jedoch einen Schritt weiter und versuchen auch zusammenhängende Sachverhalte mitzuberücksichtigen, die entweder als Ursache oder die als Folge bzw. als Ergebnis solcher Entwicklungen angesehen werden können. Es war uns ein großes Anliegen, die Entwicklung der KJL nach 1945 nicht nur zu zeigen, sondern sie auch zu begründen.

Andrea Mikulášová

Tabuwandel



Der Max den Kandi fir gibt Wir.
Weit vom Spilten er weiß nit.

Kinderbücher und Jugendliteratur bei Carl Konegen in Wien¹

Im Jahre 1910 wurde der Grundstein zu Carl Konegens Jugendschriften- und Kinderbuchverlag (Franz Leo & Comp.) gelegt – im Laufe der Jahre entwickelte sich daraus eine „liebvolle Heimstätte allerersten Ranges“. Bei der Herausgabe von „Konegens Kinderbücher“ wählten Helene Scheu-Riesz und Eugenie Hoffmann in erster Linie Schriften bedeutender Dichter aus, um diese einem breiten Lesepublikum zugänglich zu machen. So etwa zählten Gedichte von Goethe, Schiller und Uhland, Gedichte und Erzählungen von Eduard Mörike, Joseph Freiherr von Eichendorff, Theodor Storm sowie Fabeln von Lessing, Gellert und Hebel zum Repertoire der Sammlung.

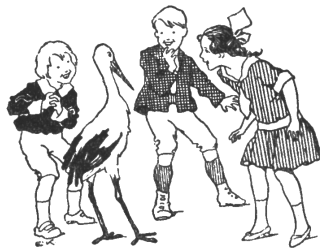
Zunächst kam die sehr beliebte Reihe „Konegens Kinderbücher“ auf den Markt, von denen bis 1921 insgesamt 99 Bändchen erschienen, gefolgt von „Konegens Bilderbücher“ und „Konegens Jugendschriften“. Die Bände im Format von 12 x 14 cm waren entweder geheftet zum Preis von 20 Heller oder kartoniert zum Preis von 30 Heller pro Stück erhältlich. Sie waren also in Anbetracht ihrer durchaus reichen, allerdings nur schwarz-weißen Bebilderung keineswegs teuer. Ihre Absatzfähigkeit bewährte sich insbesondere in den Kriegsjahren und auch im Unterricht an Schulen wurden sie gerne als Lektüre verwendet. Darüber hinaus standen dem Verlag von Carl Konegen angesehene Künstler als Illustratoren zur Seite, so zum Beispiel Karl Alexander Wilke, Oskar Laske, Mela Köhler und Ernst Kutzer.

Daniela Wessely

¹ Kapitel 5.5. der Diplomarbeit von Daniela Wessely, Wien 1997.

*Auszug aus der Bibliographie
der Konegen-Verlagsproduktion¹*

Konegens Kinderbücher, 1910-1914, insg. 54 Bände
Konegens Kinderbücher, 1919-1921, insg. 99 Bände inkl. der
Übernahme der Kinderbücher von 1910-1914
Konegens Kinderbücher, Ausgaben in englischer und franzö-
sischer Sprache, insg. 5 Bände
Konegens Bilderbücher:
Wiener Bilderbücher, 8 Bände
Eldibi-Bücher, 6 Bände
Konegens Pikke-Bakke-Bücher, 5 Bände
Konegens Stabiko-Bücher, 5 Bände
Konegens Jugendschriften:
Jugendhefte für Literatur und Kunst, 7 Bände
Konegens Jugendschriften zu Geschenkzwecken in eleganten
Kartons gesammelt, 12 Bände
Konegens Liebhaberausgaben, 13 Bände



Sämtliche Illustrationen dieses Heftes stammen von Kutzer und sind
der Zeitschrift „Jung Eckart“ (Bd. 1 u. 2) entnommen.

¹ Kap. 4 (S. 164-178) der Diplomarbeit.

Termin

Nächster Sammler-Roundtable zum Thema: „HR Kitlitschka: Gegenwärtige Kinderbuchillustrationen aus der Sicht der Kunstgeschichte“. Am 7. Dezember 2000, 17 Uhr im *design-austria*, Kandlgasse 16, 1070 Wien

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich möchte Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung werden und ersuche um Zusendung der Statuten und verpflichte mich zur Zahlung eines jährlichen Mitgliedsbeitrages von z.Zt. EUR 35,- / ATS 480,- (Studentenermäßigung: ATS 280,-).

ABSENDER:

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Tel.:

Fax:

eMail:

Österreichische Gesellschaft
für Kinder- und Jugendliteratur
forschung

Schwindgasse 19/14

A-1040 Wien

Tel.: + Fax: 5043512

eMail: ernst.seibert@univie.ac.at

Unterschrift:

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, Schwindgasse 19/14, A-1040 Wien

Hersteller: Edition Praesens, Wissenschaftsverlag, Umlaufgasse 3, A-1170 Wien

Layout u. Satz: Mag. Dr. Michael Ritter

Redaktion: Mag. Dr. Gerda Faerber. **Für den Inhalt verantwortlich:** Mag. Dr. Ernst Seibert

Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25/2.

ISSN 1607-6745

BLATTLINIE

„libri liberorum“ wurde als Mitteilungsblatt der „Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“ begründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die Ansätze zur Erforschung dieses Literaturzweiges an verschiedenen österreichischen Hochschul-Instituten und Pädagogischen Akademien zu vernetzen. Dies soll in Form von Forschungsberichten, Bibliographien, Rezensionen, Konferenzberichten und abstracts zu einschlägigen Dissertationen und Diplomarbeiten erfolgen, sowie in Ankündigungen und Berichten über alle Aktivitäten der Gesellschaft. Das Blatt ist auch Basis für die Kommunikation mit ähnlichen Einrichtungen im In- und Ausland, insbesondere im Rahmen der Europäischen Union.